



Auflage	451'066	Ex.
Reichweite	n. a.	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	124'706	mm ²
Wert	48'900	CHF

Autor: ELISALEX HENCKEL
WELT am SONNTAG
20350 Hamburg
tel. 0800 9267 537
www.wams.de

Heidis Advokat

Christoph Blocher ist ein exzentrischer Patriarch voller Widersprüche. Seine Fans sehen in ihm einen Anwalt Schweizer Urwerte, seine Kritiker einen erzkonservativen Machtmenschen

Der jüngste Abgesang auf Christoph Blocher ist erst ein halbes Jahr alt. Anlass war ein Dokumentarfilm, der beim Filmfestival von Locarno vorgestellt worden war. „L'Expérience Blocher“ hatte den Übevater der Schweizer Rechtskonservativen gezeigt, wie man Politiker selten sieht: morgens etwa, beim Auftragen von Gesichtscrème, aber auch nachts, wie er Schlaflosigkeit mit Musik von Mendelssohn bekämpft. In der letzten Szene sitzt Blocher in einem fensterlosen Raum vor den wertvollen Gemälden, die er sammelt. Es erinnert ein wenig an ein Mausoleum.

Der Film habe das Potenzial, die Debatte über den umstrittensten Schweizer Politiker der Gegenwart zu entkrampfen, lobte die „Neue Zürcher Zeitung“ nach der Premiere. Vor allem aber illustrierte der Film, wie aus dem Gestalter des Zeitgeschehens immer mehr ein Objekt der Geschichtsschreibung werde. „Blochers Ära neigt sich dem Ende zu“, befand die Zeitung.

Doch sie musste ihr Urteil revidieren. Eine knappe Mehrheit hat vor einer Woche überraschend für die von Blocher und seiner Schweizerischen Volkspartei (SVP) vorangetriebene Volksinitiative „Gegen Masseneinwanderung“ gestimmt, obwohl sie mit dem derzeit geltenden Personenfreizügigkeitsabkommen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union nicht vereinbar ist.

Eine politische Volte, die an

das Jahr 1992 erinnert, als Blocher die Eidgenossen gegen den von der Regierung geplanten Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum mobilisierte. Spätestens seit diesem „EWR-Nein“ scheiden sich an dem inzwischen 73 Jahre alten Übevater, Vordenker und Geldgeber der SVP, der die Schweiz jetzt auf Konfrontationskurs mit der EU gelenkt hat, die Geister. Seine Anhänger verehren den hemdsärmeligen Pastorensohn als Verteidiger schweizerischer Urwerte wie Unabhängigkeit, Neutralität und direkte Demokratie. Seine Gegner werfen dem milliarden schweren Unternehmer vor, das Land mit seinen aggressiven bis fremdenfeindlichen Parolen isoliert und gespalten zu haben. Unter Blocher, der den offiziellen Parteivorsitz immer anderen überlassen hat, wuchs die SVP von einer kleinen zentristischen Bauernpartei zur stimmenstärksten des Landes.

Die Menschen in Blochers Heimatgemeinde Herrliberg haben vor einer Woche zwar mehrheitlich gegen die Einwanderungsinitiative gestimmt, aber auf ihren prominentesten Mitbürger lassen sie nichts kommen. „Ein angenehmer Mensch“, sagen sie über ihn, eigentlich alle, die Rentner mit den Nordic-Walking-Stöcken, die Geschäftsfrauen mit den Hunden, die Mütter mit den kleinen Kindern. Sie sehen ihn beim Spazieren, am Sonntag in der kleinen evangelischen Kirche oder hin und wieder im Restaurant „Rössli“, wo er Ende 2003 einst auch seine Wahl in die Regierung feierte. Er grüße immer freundlich, sagen sie, sogar Leute, die er nicht kenne.

Herrliberg liegt an der sogenannten

Goldküste, am rechten Ufer des Zürichsees. Die meisten Menschen, die man hier auf der Straße trifft, arbeiten in Banken – oder ihren eigenen Unternehmen. Rund jeder fünfte Steuerpflichtige der Goldküste besitzt dem Magazin „Bilanz“ zufolge ein Vermögen von einer Million Franken oder mehr. In den Vorgärten wehen Flaggen mit dem Schweizer Kreuz darauf, davor stehen Mercedes-Limousinen, Porsche oder BMW und zwischendrin auch Yachten im Winterquartier.

Herrliberg ist nicht Hollywood, aber die mit Türmen und Giebelchen bewehrte Neubauvilla von Christoph Blocher kommt schon recht nahe an die Prunkbauten der Filmstars heran, auch wenn die Gemeinde ihm nicht erlaubt hat, den Acker hinter dem Haus als Helikopterlandeplatz auszubauen. Von seinen Wohnräumen aus blickt Blocher über sein 21 Meter langes Schwimmbad und eine Terrassenlandschaft, die sie unten im Dorf „Kommandobrücke“ nennen, auf den Zürichsee. Im Untergeschoss hängen seine Gemälde. Blocher sammelt vor allem Albert Anker, einen Schweizer Realisten des 19. Jahrhunderts. Er kennt den Maler schon seit seiner Kindheit, die er als siebtes von elf Kindern des reformierten Dorfpfarrers in Laufen am Rheinfluss verbrachte. Eine Zeitschrift veröffentlichte damals Anker-Werke auf ihrer Titelseite, Blochers Vater schnitt sie aus und hängte sie auf. Sein Sohn besitzt heute mehr als 100 Originale.

Zwischen dem bescheidenen Dasein als Pfarrerssohn und der Gegenwart liegt der märchenhafte Aufstieg Christoph Blochers. Nach einer landwirtschaftlichen Lehre holte er das Abitur nach und begann Jura zu studieren. „Ich hatte keinen Hof und musste deshalb etwas anderes aus meinem Leben machen“, sagte er der „Basler Zeitung“. 1969 stieg er als Werkstudent bei der Ems Chemie ein und brauchte nur ein



Autor: ELISALEX HENCKEL
WELT am SONNTAG
20350 Hamburg
tel. 0800 9267 537
www.wams.de

Auflage	451'066	Ex.
Reichweite	n. a.	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	124'706	mm ²
Wert	48'900	CHF

Jahrzehnt bis an die Spitze: Als der Besitzer der **Ems Chemie** 1979 überraschend verstarb, übernahm Blocher die Leitung des Unternehmens und kaufte vier Jahre später den offenbar überforderten Erben ihre Anteile für 20 Millionen Franken ab, die er mit einem Kredit finanzierte. Auf den Vorwurf, Blocher habe die Erben über den Tisch gezogen, reagierte die Familie 2011 mit dem Verweis auf den „schlechten Geschäftsgang“ des damaligen Unternehmens.

Das Geschäft lief jedenfalls schon bald wieder gut. Das Magazin „Bilanz“ bezifferte im November das Vermögen der Familie Blocher auf vier bis 4,5 Milliarden Franken. 2013 steigerte der Chemiekonzern, den Blocher nach seiner Wahl in die Regierung 2003 seinen Kindern übertrug, laut Angaben der Zeitung „Der Bund“ seinen Reingewinn um 18,3 Prozent auf 324 Millionen Franken. Etwa 95 Prozent des Umsatzes von knapp zwei Milliarden Franken erwirtschaftet das Unternehmen im Ausland,

„Er grüßt
freundlich,
sogar Leute,
die er gar
nicht kennt“

Nachbarn in Herrliberg
über Christoph Blocher

was Blocher jedoch nicht davon abhielt, für eine Binnenorientierung oder „Abschottung“, wie es seine Gegner nennen, der Schweiz zu kämpfen – zuletzt mit der Volksinitiative „Gegen Masseneinwanderung“ – gegen alle wichtigen Wirtschaftsverbände.

Blochers älteste Tochter **Magdalena Martullo-Blocher**, die seit elf Jahren die **Ems Chemie** führt, wollte bei einer Pressekonferenz kurz vor der Abstimmung denn auch nicht bestätigen, was sie 2005 in einem Gespräch mit der „NZZ am Sonntag“ angedeutet hatte: dass die Personenfreizügigkeit auch der

Ems nütze. **Martullo** sagte damals, dass Chemiespezialisten in der Schweiz rar seien und die Firma deshalb Fachkräfte aus Deutschland rekrutiere. Wie viele Ausländer der Konzern beschäftigt, wollte sie nicht verraten, nur dass deren Anteil geringer sei als in der Schweiz insgesamt.

Innerhalb der Partei war die Loyalität zu Blocher nicht ganz so groß. Gerade unter den Unternehmern in der SVP regte sich Widerstand gegen den Spagat, den Blocher der Partei abverlangte, die er selbst als „Wirtschaftspartei“ bezeichnet. Zwei von ihnen sprachen sich sogar öffentlich gegen die Anti-Zuwanderungs-Initiative aus: der ehemalige Parlamentsabgeordnete Peter Spuhler sowie sein immer noch aktiver Kollege Hansruedi Wandfluh.

Auch die politischen Gegner wurden nicht müde, auf die Widersprüche in der Haltung der SVP zur Zuwanderung hinzuweisen. Gerade auf kantonaler Ebene habe sie Unternehmen und damit auch Migranten mit geringen Steuersätzen gezielt angeworben. Zudem würde die SVP alle Maßnahmen zur Linderung der angeblichen Folgen der hohen Zuwanderung – Zersiedelung, Lohndumping, volle Züge – bekämpfen. Genützt hat es nichts. Mit Christoph Blocher hat nun ausgerechnet ein Politiker, der bei jeder Gelegenheit gegen „zu viel Staat“ wettet, dafür gesorgt, dass künftig nicht mehr die Unternehmen festlegen, wie viele Ausländer sie beschäftigen können, sondern die von ihm sonst wenig geschätzten Bürokraten in Bern.

Blocher sei ein außerordentlich talentierter Kommunikator mit einem feinen Gespür für neu aufkommende Themen, urteilt der Berner Meinungsforscher und Politologe Claude Longchamp. Der wirtschaftlich höchst erfolgreiche Unternehmer sei aber trotz seines Reichtums nie Teil des wirtschaftlichen und politischen Establishments geworden, sondern habe es im Gegenteil immer wieder herausgefordert. „Seine Klientel ist von der Regierung enttäuscht und fühlt sich durch Blochers ständige Attacken auf Bundesrat und EU von einer namhaften Person vertreten.“

Peter Bodenmann, einst Parteichef

der Sozialdemokraten, vermutet sogar, dass der SVP-Vordenker gar nicht gewinnen wollte. „Ich bin mir sicher, ein knappes Nein wäre ihm am liebsten gewesen“, sagt Blochers stärkster Gegenspieler zu Zeiten der EWR-Abstimmung. Dann hätte er nämlich weiterhin „die Strukturverlierer mittels diffusum

Fremdenhass an sich binden“ können, ohne um die andere Rolle der SVP – jene als „Partnerin des Großkapitals“ – bangen zu müssen. Verändern werde sich nach dem Referendum nicht allzu viel, glaubt Bodenmann. Dafür habe die SVP durch bewusste Unschärfen im Initiativtext und den Verzicht auf Quoten schon gesorgt. Für einen, der nicht gewinnen wollte, wirkte Blocher nach der Abstimmung ziemlich zufrieden. Er schwänzte zwar die offizielle Siegesfeier und zog sich in ein Hotel im Berner Oberland zurück. Von dort aber kommentierte er großzügig in ihm nahestehenden Medien die erfolgreiche Verteidigung Schweizer Unabhängigkeit gegenüber der EU.

„Wir lassen uns auch in diesem Bereich nicht von einer fremden Macht bestimmen“, polterte er in seinem wöchentlichen Videostatement für seine Internetseite „teblocher“. In der „Basler Zeitung“, in deren Neuausrichtung er Millionen investiert hat, drohte er, alle Vertragsverhandlungen mit der EU abzubrechen, sollte die Union nicht auf „uns eingehen“. Und in der „Weltwoche“, die einst zu seiner Wahl aufrief, drohte er, dass er bereits den nächsten Abstimmungskampf vorbereite, sollte ein geplantes, aber seit Mittwoch ausgesetztes Rahmenabkommen mit der EU – für Blocher ein



Autor: ELISALEX HENCKEL
 WELT am SONNTAG
 20350 Hamburg
 tel. 0800 9267 537
 www.wams.de

Auflage	451'066	Ex.
Reichweite	n. a.	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	124'706	mm ²
Wert	48'900	CHF

weiterer „Kolonialvertrag“ – doch noch zustande kommen.

Es ist diese Freude an der Konfrontation und der eigenen Inszenierung, die Blocher eigentlich sehr untypisch für ein Land macht, dessen politisches System auf Konsens gründet und eigentlich keine Stars zulässt. Keine Figur der Zeitgeschichte habe die politische Kultur der Schweiz so sehr verändert wie Blocher, sagt Claude Longchamp. „Der

Populismus, also das Auseinanderdividieren von Volk und Behörden, geht auf ihn zurück. Mit ihm hat auch eine Respektlosigkeit Einzug gehalten, die vorher verpönt war.“ Keiner habe das in einer Konkordanzdemokratie wie der der Schweiz dringend benötigte Kollegialitätsprinzip so sehr strapaziert wie Blocher, sekundiert der Politologe Thomas Milic. „Die SVP unter Blocher betreibt mithilfe von Volksinitiativen fast schon Fundamentalopposition, obwohl sie in der Regierung sitzt.“ Ob Blocher insgesamt ein schweizerisches oder vielmehr ein sehr unschweizerisches Phänomen ist, wie Fredy Gsteiger im Untertitel

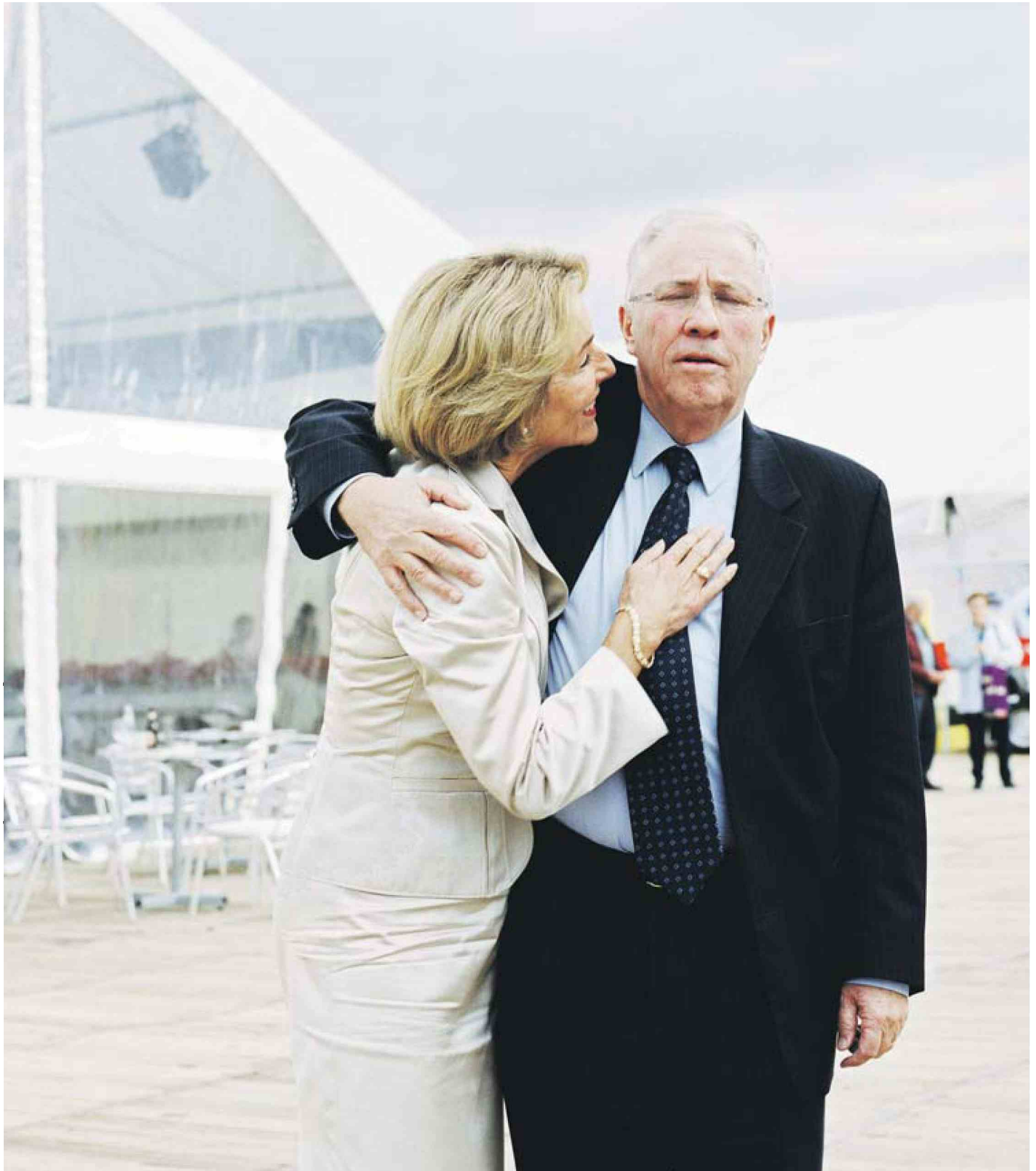
seiner Blocher-Biografie aus dem Jahr 2002 nahelegt, ist umstritten. Schließlich erklärte selbst Gsteiger Blochers Aufstieg vor dem Hintergrund einer „zerrissenen Schweiz“: Blocher vereine als bodenständiger Patriot und weltweit tätiger Unternehmer die Gegensätze „Heidiland und Switserland Inc.“.

Dass ihn in näherer Zukunft jemand ablösen, ersetzen oder gar verdrängen könnte, glaubt in der Schweiz derzeit niemand. Also wird Christoph Blocher wohl weiter an der „konservativen Wende“ arbeiten, die er der Schweiz verordnet hat.

VON ELISALEX HENCKEL
 AUS HERRLIBERG/ZÜRICH/WIEN

Autor: ELISALEX HENCKEL
WELT am SONNTAG
20350 Hamburg
tel. 0800 9267 537
www.wams.de

Auflage	451'066	Ex.
Reichweite	n. a.	Leser
Erscheint	woe	
Fläche	124'706	mm ²
Wert	48'900	CHF



Christoph Blocher mit seiner Frau Silvia. Von den vier Kindern des Ehepaars sind bisher drei ebenfalls Unternehmer geworden